

ist die 1736 erbaute Alt-Gershofer Kirche zum hl. Johannes von Nepomuk, seit 1784 Pfarrkirche; seit 1888 wird jedoch der Pfarrgottesdienst in der von 1888—1889 erbauten Kirche zum heiligen Leopold abgehalten (Kurze Geschichte u. Beschreibung der Kirche zu Gershof, Wien 1889; St. Leopoldsblatt 1888, Nr. 8). Die Weinhauser Pfarrkirche zum hl. Joseph wurde 1736 als Hauskapelle erbaut, 1787 aber zur Pfarrkirche bestimmt; seit 1888 wird der Gottesdienst in der Votivkirche zum hl. Joseph (1888 vollendet) abgehalten; seit 1900 haben hier die Weißspanier eine Niederlassung (Zeitgeb., Weinhaus, Wien 1890; Wiskhoff, Einige Nachrichten über Weinhaus, Wien 1890; St. Leopoldsblatt 1889, Nr. 8 u. 9). An Ordenshäusern finden sich in diesem Bezirke: drei Filialen der Töchter der christlichen Liebe vom hl. Vincenz von Paul, 1868, 1875 und 1885 errichtet; die Congregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus, 1877 an das Greifenahl beiderlei Geschlechter berufen; das 1878 gegründete Missionshaus der Lazaristen mit der St. Severinskirche; das Herz-Maria-Kloster der Töchter der göttlichen Liebe, 1885 vollendet; die Communität der Congregation der Marienbrüder („Gesellschaft Maria“), 1891 berufen, und das Haus der Trösterinnen (Soeurs Auxilia-trices) der armen Seelen im Fegfeuer (1897 in Wien eingeführt). — Im weiträumigen, mit Wein besegneten 19. Bezirke (Döbling) finden sich sechs Pfarrkirchen. Die älteste unter ihnen ist die zum hl. Georg (in Kahlenbergerdorf), welche an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert entstanden sein dürfte und um die Mitte des 13. Jahrhunderts bereits Pfarrkirche war. So ziemlich gleich alt dürfte die Pfarre und Kirche zum hl. Michael (in Heiligenstadt) sein (Topographie von Niederösterreich IV). Die nächstälteste Pfarre ist die zum hl. Severin (in Siebbrunn), vor 1830 selbständig (Beschreibg. in „Mittheilungen der k. k. kunsthistor. Centralcommission“ 1868, S. I ff.; Müller, in d. „Blättern für Landeskunde“ 1884, 383). Im 15. Jahrhundert entstanden die Kapellen zum hl. Paulus (in Ober-Döbling), zum heiligen Kreuz (in Gringing) und zum hl. Thomas (in Ruffsdorf), welche 1788 zu Pfarrkirchen erhoben wurden (Gabels, Ortsgeschichte von Döbling, Wien 1807; Beschreibg., Kurze Geschichte des Ortes und der Kirche zu Döbling, Wien 1823; Hulešch, Geschichte Döblings, Wien 1877). Die Kirche in Ruffsdorf wurde 1787 neu erbaut, die bisherige St. Thomaskapelle zur Schule adaptirt (Kirchliche Topographie I u. III). Außerdem sind noch zwei Kirchen zu erwähnen: die im Schlosse auf dem Leopoldsberge, ursprünglich als Kapelle erbaut und dem hl. Georg geweiht; 1529 der Türken wegen nebst dem Schlosse demolirt, wurde sie von Kaiser Leopold I. wieder errichtet und dem hl. Leopold geweiht, 1716 zu einer Kirche erweitert (Topographie von Niederösterreich V); die zum hl. Joseph auf dem Kahlenberg, 1628 nebst dem Camaldulenser-

kloster erbaut; 1782 wurde das Kloster aufgehoben, die Kirche aber blieb erhalten. In ihr las am Morgen des 12. September 1683 Marco d'Adriano die heilige Messe (vgl. Wolfsgruber, in d. „Blättern für Landeskunde“ 1890 u. 1891). Kapellen bestehen im Bezirke acht; von ihnen ist die älteste die zum hl. Jacob bei der Pfarrkirche St. Michael (in Heiligenstadt), seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar. An Klöstern sind im Bezirke: das Provinzhaus der Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu (nach der Regel des hl. Augustin), 1857 gegründet, mit einer Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt verbunden; das Missionshaus der Congregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, 1897 gegründet, und das der Vollendung entgegengehende Kloster der Unbeschuhten Carmeliten.

Bezüglich des Patronatsrechts über die 67 in Wien heute (1900) bestehenden Pfarren sei bemerkt: über 6 übt dasselbe der Landesfürst, bei einer Pfarre steht ihm dieses Recht abwechselnd mit dem Erzbischof zu; der Erzbischof ist Patron von 11 Pfarren, der niederösterreichische Religionsfonds von 21, der Wiener Gemeinderath von 5, das Metropolitancapitel von 3. Von Ordenshäusern werden 19 Pfarren versehen, und zwar vom Stifte Klosterneuburg 8, von dem Schottenstifte 4, von den Barnabiten 2, je 1 von den Dominicanern, von dem Deutschen Orden, von den Biaristen, von den Serviten und von dem Benedictinerstifte St. Peter in Salzburg; endlich übt über eine Pfarre ein Privater das Patronatsrecht. — Außer den römisch-katholischen Pfarren und ihren Kirchen sind in Wien 1. eine griechisch-katholische Pfarre mit 2300 Bekennern, die Pfarrkirche ist zu St. Barbara; 2. eine armenisch-katholische Pfarre bei den Mechttharisten mit 100 Bekennern; 3. eine altkatholische Pfarre zu St. Salvator, deren Sprengel sich aber über die Stadt hinaus erstreckt; die altkatholische Gemeinde zählt 2240 Personen; 4. drei griechisch-orientalische Pfarrgemeinden, nämlich die zur heiligsten Dreifaltigkeit, 1787 bewilligt (1700 Bekenner), die zum hl. Georg für 100 armenisch-orientalische Personen (türkische Gemeinde), 1788 genehmigt, und die zum hl. Sava (serbische Gemeinde), deren Pfarrer alle griechisch-orientalischen Slaven unterstehen; diese Gemeinde wurde 1894 constituirt; 5. das 1782 constituirte Pfarramt (mit drei pfarramtlichen Exposituren) für die 40 000 Bekenner der augsbürgischen Confession; 6. die ebenfalls 1782 constituirte Pfarre für die Gemeinde helvetischen Bekenner (7600 Personen); 7. die israelitische Cultusgemeinde (Statut von 1896) mit 119 000 Bekennern. Sie hat zwei Synagogen und mehrere Bethäuser (Wolf, Gesch. der Juden in Wien, Wien 1876); 8. die türkisch-israelitische Cultusgemeinde; sie besteht seit 1737; 9. zwei Bethstätten für die „apostolischen Bekenner“; 10. je eine Bethstätte für Anglicaner, Baptisten und Methodisten.

II. Das Bisthum bezw. Erzbisthum Wien. Schon Herzog Leopold VI. wollte in